Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 23

Artikel: Der Glaube an Pfingsten

Autor: Moser, Fritz C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonntag den Bratenschwenker an", gab er zur Antwort. Daß er dabei ein Lächeln hinter den Stockzähnen verbarg, hat Hannes nicht bemerkt. —

Der Freier ist jetzt bei der dicken Spechtbuche angelangt, dem Grenzbaum zwischen Urech Leus Ortwiesen und dem zum Kirschgarten gehörenden lockern Tannengehölz. Er überlegt einen Augenblick und setzt sich dann auf das an den Stamm gelehnte Rastbänklein. Besser zu spät, als zu früh; man hat es in solchen Dingen gern, wenn nicht mehr als vier Augen sind. Die Ros wird schon warten, sie weiß, daß er kommt. Er hat gestern eine Talfahrt gemacht und beim Aufstieg den Weg durchs Bärentobel genommen; sie hat im kleinen Baumgarten abgesägtes Dürrholz zusammengelesen, und er hat ihr mit ein paar knappen Worten Bescheid getan, den Grund seines Besuches allerdings verschweigend.

Es ist nicht immer vom Guten, wenn ein Freier Zeit zum Ueberlegen hat. Der Volksmund sagt:

Ein Freier, der an Zweie denkt,
Der hat den Karren lätz gerenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsten.

Von Fritz Kocher

Das ist der heilige Geist des Lebens,
Ueber Land und Herzen ausgegossen;
Nun kämpft allnächtens der Sturm vergebens,
Da tausend Knospen und Küsse sprossen.

Im milden Wind ist Rauschen und Rinnen,
Als schöpfte die Lust aus tiefen Bronnen, —
Es harren mit beseelten Sinnen
Die Herzen auf undenkbare Wonnen.

Von allen tränenvollen Stunden,
In die sich gefangene Jugend gerettet,
Von aller Sehnsucht, die gebunden,
Von allen Wünschen, die gekettet,

Von scheuem, süßem Lebensverlangen
Sinken die Bande, sinken die Hüllen,
Denn der Frühling wird alle bangen,
Wartenden Seelen mit Sonne füllen!

Der Glaube an Pfingsten.

Von Dr. Fritz C. Moser.

Die Ereignisse zwischen Karfreitag und Pfingsten sind in ihrer Wirkung auf das menschliche Herz die nachhaltigsten und tiefsten. Als Christus am Kreuz gestorben war, verbrachten die Jünger Tage in tiefster Verzweiflung und Not, von der Enttäuschung gepeinigt. Aber am dritten Tage auferstand der Herr von den Toten und erschien während vierzig Tagen mehrmals den Jüngern. Christus kehrte nicht mehr ins Leben zurück, wie seine Jünger gehofft hatten, sondern er zeigte sich als der von Gott Erhöhte dem Menschengeschlecht. Die Jünger verstanden es auch als göttliche Gnade, als Neues und Unvorhergesagtes und als Tat Gottes.

Als die Jünger den Herrn am Tage der Himmelfahrt fragten: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?", weil sie den Anbruch der neuen Zeit, des ewigen Friedens und das Reich Gottes auf Erden von ihm erhofften. Da antwortete ihnen Christus: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." Alsbald ward er aufgehoben gegen den Himmel und eine Wolke nahm ihn von den Menschen weg.

Die Jünger lebten im Glauben an den Geist Gottes, der bald kommen und über sie und die Gläubigen ausgegossen werde. Sie waren durch die Ereignisse der vierzig Tage, den Tod des geliebten Herrn und Meisters, seine Erhöhung, die Erscheinungen, und durch das tiefe Erlebnis der Himmelfahrt Christi in einen Zustand erhöhter Empfindsamkeit gelangt, der sie übernatürliche Zusammenhänge verstehen und diese sichtbar werden ließ. Als darum am Tage von Pfingsten viel Volk in Jerusalem zusammen kam, um den Tag der Gesetzgebung Moses auf dem Berg Sinai zu feiern, da lobten und priesen die Jünger Gott mit Zungen, eingedenk des Wortes Christi, daß sie zeugen sollten bis an das Ende der Erde von dem Messias und Herrn. Der Evangelist Lukas, ein Schriftsteller von epischer Wucht, dem das Herz brannte, zu künden wie wirksam das Wort Gottes auf Erden sei und wie die Völker alle ihm anhangen, erzählt uns das Pfingstereignis nach Martin Luther wie folgt:

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander." Es waren die Jünger und die Verwandten Christi, sowie einige gläubige Juden. Und er fährt weiter: „Es geschah ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Winde und erfüllte das ganze Haus, darin sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, die sich zerteilten wie von Feuer, und es setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Sie wurden aber alle voll des heiligen Geistes und fingen an mit andern Zungen zu predigen, nach dem was der Geist ihnen eingab auszusprechen." Die Jünger priesen also Gott mit Zungen, sie redeten in Lauten, die den Lobpreis Gottes bedeuteten, welche verstanden wurden von allen. Dieser Zustand religiöser Verzückung, bei dem das wache Bewußtsein zurücktritt, ist auch in der modernen Gemeinschaftsbewegung, in den Pfingstgemeinden aufgetreten. Durch diese Mystik läßt sich der Mensch zum Werkzeug Gottes machen und spricht den Lobpreis Gottes aus, ohne selbst eine Auslegung dafür zu besitzen, aber er wird von den Zuhörern verstanden. Auch die Zuhörer der Jünger, es werden hellenistische Juden, die in Jerusalem ansässig waren, gewesen sein — Libertiner, Kyrener, Alexandriner, Cilicier und Asiaten —, Lukas nennt eine ganze Völkerkarte damals bekannter Nationen, verstanden das Reden in Zungen. Es meinte damals ein jeder, „daß sie mit seiner Sprache redeten", sie verstanden aber nur die Lobpreisung Gottes des Herrn und ahnten, daß Jesus vom Vater zum Herrn und Messias erhöht worden sei.

Danach zeugte Petrus von dem Herrn. Und „die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen", die andern aber spotteten und hielten die Jünger für trunken. Die Gewißheit, daß wahr geworden sei am Tage von Pfingsten die Weissagung Joels: „Es spricht Gott der Herr, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch", und daß sie die Kraft des heiligen Geistes nach der Verkündung Jesu empfangen, erfüllte die Jünger und Gläubigen mit einem ungeheuren Mut, mit einer glühenden Flamme, sie hätten die Gnade Gottes empfangen — daß sie das Schwere leicht taten, woran alle Geschlechter nach ihnen gescheitert sind. Weil sie gewiß waren, mehr von Gott empfangen zu haben, als alle Güter der Erde wert sind, lösten sie ihre Sinne vom irdischen Gut und hielten alles gemein. Sie begründeten die schönste, edelste und sozialste Gemeinschaft auf Erden, die Gemeinschaft in Christo, dem Herrn, wie sie nachher nie mehr von Menschen geschaffen worden

ist, weil keine so nah dem Herrn und seinem Leiden, Sterben, Auferstehen und Aufsteigen zum Himmel je waren. Und auch weil keine mehr sich so vom irdischen Gute zu lösen vermochten, so das Geistige und Göttliche über den Besitz auf Erden stellten wie die Apostel und Gesandten des Herrn.

Wie rührend erzählt die deutsche, die englische, die französische und wie erzählen die schweizerische und alle andern Bibeln es in einfacher Sprache, Apostelgeschichte 4, 32 am Ende: „Es war ihnen alles gemein", „but they had all things common", „toutes choses étaient communes entre eux", und ausführlich die Zürcher Bibel: „Es war ihnen alles gemeinsam. Es war auch kein Bedürftiger unter ihnen. Alle nämlich, welche Besitzer von Grundstücken oder Häusern waren, veräußerten sie, brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn den Aposteln zu Füßen, und man teilte jedem aus, je nachdem einer es nötig hatte."

Sagt, liebe Scheinchristen, die ihr so auf eurem Golde sitzet und so gerne schaut, wo der Gewinn am größten sei, habt ihr die Gewißheit, die Kraft Gottes auch so über das Bewußtsein vom Besitz irdischen Gutes gestellt? Glaubt nicht, daß das Kommunismus sei, das „aber sie hatten alle Dinge gemein". Kommunismus ist Zwang. Christentum ist Freiheit in Christo dem Herrn. Der Reiche und Wohlhabende bringt seinen Besitz aus Ueberzeugung, frei und voll guten Willens, dem Armen und Aermsten zu helfen, und der Scheinchrist macht sich einen großen Zorn, wenn man durch den Hinweis auf den Elendesten der Elenden sein Gewissen aufrüttelt und ihn mahnt. Wahrlich, viele Heiden sind besser und mehr vom Willen, zu helfen erfüllt als die, die nur Bibelworte hören und sie auswendig lernen, nicht aber sie tun. Ueber ihnen allen steht ein gewaltiges Wort: „Die Rache ist mein, spricht der Herr, ich will vergelten, und abermal, der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben." Wahrlich, ihr verdient das Himmelreich nicht, wenn ihr euer Gut den Armen gebt und den Segen als Belohnung erwartet. Aber Gott richtet die Reichen und Armen und wird erhöhen die, die im Glauben an Ostern und Pfingsten als Kinder Gottes leben.

Grundlegend für diese Ausführungen waren: das Studium zweier historischer Werke über das Wesen des Urchristentums. Dem Schreibenden lag vor die Bibel nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers, The Holy Bible, newly translated out of the Original Tongues and with the former translations diligently compared and revised, MDCC. XLVI. Le Nouveau Testament, version de J. F. Ostervald, MDCCCXCII, sowie die Heilige Schrift nach der in Zürich kirchlich eingeführten Uebersetzung, 1931.

Pfingst-Ausflug.

Das Pfingstgesicht.

Von Emil Hügli.

Wenn das Fest der Pfingsten gekommen ist und der Frühling sich in seiner ganzen Pracht offenbart, dann lockt es auch den versessensten Städter hinaus in die freie Natur, wo er angesichts des neuerwachten Lebens wohl auch etwas von jener „innern Erhebung" zu erleben hofft, die ja dem Pfingstfeste erst den wahren Zauber verleiht.

Auch Herr Wilfried Werner, ein angesehener Beamter aus der Stadt, ein stattlicher Dreißiger, hegte am Pfingstsonntagmorgen solche leise Hoffnungen, nachdem er erst noch in der Frühpredigt gewesen war, wo er allerhand von den Wundern vernommen hatte, die der „echte Pfingstgeist" von jeher sollte ausgeübt haben. Und da auch ziemlich viel von Erleuchtung und Liebe die Rede gewesen war, dachte er sich, daß die wirkliche Liebe wohl auch eine Art Erleuchtung sein müsse ...

Doch nun fuhr er ja schon mit dem Schnellzug ins Land hinein, um der freundlichen Einladung seines etwa zehn Jahre ältern Freundes Folge zu leisten, der in dem idyllisch zwischen grünen Hügeln eingebetteten Landstädtchen Blumikon Heim und Haus, und zwar sogar ein regelrechtes Gasthaus, sein eigen nennen konnte. Vergnügt und aufgeräumt fuhr Herr Werner durch das blühende Land dahin, und in derselben frohen Stimmung waren offenbar auch alle andern jungen und ältern Passagiere, die mit ihm im Zuge saßen. Wenn man sich einer glückhaften Sache